

Heimatspflege und Kulturleben

Chronik 1993

Naturschutz und Landschaftspflege

Von Eugen Haid, Biberach

Schwaigfurter Weiher wurde Naturschutzgebiet

Der Schwaigfurter Weiher wurde mit Verordnung vom 15. Januar 1993 zum Naturschutzgebiet erklärt. Als Pufferzone gegen negative Umwelteinflüsse für den 31 ha großen Weiher und seine Ufer- und Verlandungsbereiche wurden außerdem in unmittelbarer Umgebung etwa 84 ha Feuchtwiesen als dienendes Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Der Schwaigfurter Weiher ist schon seit langem als wertvoller Lebensraum für viele Vogelarten anerkannt und wurde bereits 1937 im engeren Bereich als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. So hat der frühere Schussenrieder Stadtpfarrer Ruprecht Stoffel als Hobbyornithologe die Vogelwelt am Schwaigfurter Weiher über viele Jahre beobachtet und bereits im Jahre 1955 in einer Liste 125 von ihm dort gezählte Vogelarten aufgeführt. Darunter waren allein 65 Vogelarten, die am und um den Weiher gebrütet haben. Von diesen damals festgestellten Vogelarten sind heute ein Großteil auf der sogenannten „Roten Liste“, d. h. sie zählen zu den besonders bedrohten Arten.

Bei vogelkundlichen Beobachtungen in jüngster Zeit wurden 46 Vogelarten regelmäßig noch als Brutvögel im Schutzgebiet gezählt. 11 Arten davon brüten am Weiher und 3 Arten im Schilf, 4 Arten brüten in den Wiesen und Feldern, 4 Arten in den umliegenden Siedlungen sowie 24 Arten im Schwaigfurter Hölzle. Auch dient der Schwaigfurter Weiher vielen Amphibien und Reptilien als Vermehrungs- und Nahrungsbiotop. Es kommen dort Erdkröte, Wasserfrosch, Grasfrosch, Ringelnatter und Kreuzotter vor. Außerdem leben am und im Wasser beispielsweise die Wasserschnecke, Wasserspitzmaus und zahlreiche Libellen- und Schmetterlingsarten. Im Weiher selbst wird noch heute traditionelle Fischzucht betrieben; hauptsächlich Karpfen und Schleien sind hier ausgesetzt.

Der Weiher zeigt auch beispielhaft die verschiedenen Verlandungszonen eines Stillgewässers, angefangen von der Schwimmblattgesellschaft mit weißer Seerose und gelber Teichrose über Schilfröhricht und Schneidenröhricht bis zum Flachmoor mit seinen Streuwiesen. Naturnaher Grauweiden- und Erlenbruchwald umgibt den Weiher im Süden, Osten und Norden, im Westen schließt sich das Schwaigfurter Hölzle als artenreicher Laubmischwald mit guter Kräuter- und Strauchschicht an. Dieses Waldstück trägt erheblich zum Abwechslungsreichtum der Lebensräume am Weiher bei. Der Schwaigfurter Weiher wird zugleich von mehreren Fließgewässern reichlich mit

Wasser versorgt. Die Schussen durchfließt ihn von Nord nach Süd, der Krebsgraben durchfließt den Weiher von Nord nach West und von Nordwesten fließt der Finsterbach herein.

„Der Schwaigfurter“ – wie dieser Weiher in der Umgebung auch genannt wird – wurde vor mehr als 500 Jahren von den Mönchen des Prämonstratenserklusters in Schussenried unter dem damaligen Abt Heinrich Österreicher um 1480 als Fischweiher mit Insel angelegt. Das 1777 unter Abt Josef Krapf auf der Insel erbaute Lusthäuschen ist bis heute noch erhalten geblieben. Beim Bau des Weihers wurde die Schussen und der Krebsgraben mit einem 4 m hohen Damm aufgestaut. Der Weiher besitzt also im Süden seine größte Tiefe und flacht nach Norden und Osten langsam ab, was auch zur Vernässung der umliegenden Wiesen dort führte. Gerade die durch den Anstau bewirkte Versumpfung macht mit den Wert des heutigen Schutzgebietes aus.

Im Gegensatz zu vielen anderen oberschwäbischen Klosterweihern hat dieser nicht nur die Säkularisation überlebt, sondern er erfuh im Laufe der Jahrhunderte eine behutsame Pflege und traditionelle Bewirtschaftung. Dies ermöglichte nicht zuletzt auch jene Entwicklung der Vielfalt, die den hohen ökologischen Wert bewirkt und den Weiher selbst, aber auch seine Verlandungszonen und seine Umgebung heute prägt.

Denkmalpflege im Landkreis Biberach 1993

Von Ekkehart Müller, Biberach (Landkreis) und Michael Elsner, Biberach (Stadt Biberach)

Die Listenerfassung aller Kulturdenkmale im Landkreis durch Frau Sabine Kraume-Probst vom Landesdenkmalamt wurde in der Gemeinde Langenenslingen und ihren Teilorten fortgeführt – die Begehung der betreffenden Gebäude ist dort abgeschlossen. Bearbeitet wird zunächst der Verwaltungsraum Riedlingen.

Zu den Ausstellungen „Künstler und Werkstatt, Maler und Bildhauer in Ulm um 1500“ im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart und „Hans Multscher“ in Leutkirch waren auch einige wertvolle Figuren aus dem Landkreis zu sehen. Die Ausleihe war nur unter strengen Auflagen der Denkmalschutzbehörden genehmigt worden.

Altheim/Riedlingen: Zum wiederholten Mal brach ein Teil der barocken Stuckdecke ab und zersprang am Boden in viele kleine Teile. Betroffen war ein etwa 1,5 qm großes Stück aus dem Deckengemälde von Franz Joseph Spiegler. Gutachter stellten fest, daß der Schadensgrund weder in der Statik noch in der Konstruktion des Dachstuhls liegt. Vermutlicher Grund sind Erschüt-

terungen des stark zunehmenden Verkehrs auf der nahe vorbeiführenden Landesstraße. Abhilfe könnte hier nur eine drastische Verringerung der Geschwindigkeit zumindest für den Schwerlastverkehr bringen, wie es schon in Steinhausen/Schussenried verordnet ist.

Neben der Behebung der direkten Schäden und Ergänzung der Malerei durch Restaurator Sauter wurde unter fachrestauratorischer Beratung vom Amtsrestaurator Reichwald die gesamte Decke gesichert.

Biberach: Saniert wurden 1993 folgende Bau- und Denkmäler:

Gymnasiumstraße 21. Mit dem Haus Gymnasiumstraße 21 wurde ein bereits 1575 in der Kleindienst'schen Häuserchronik erwähntes Gebäude saniert, das nachweislich bis ca. 1870 im Erdgeschoß eine Kupferschmiede beherbergte. Die historische Bausubstanz einschließlich der dementsprechend niedrigen Geschoßhöhen wurden bei dem Umbau erhalten.

Waaghausstraße 13. Durch den Umbau des Gebäudes Waaghausstraße 13 wurde die ehemals lateinische katholische Schule wieder einer sinnvollen Nutzung zugeführt. In zwei Geschossen kann das Gebäude nun durch die Öffentlichkeit in den Gemeinderäumen der Katholischen Kirchengemeinde genutzt werden. Das äußere Erscheinungsbild sowie die historische Bausubstanz wurden erhalten bzw. wiederhergestellt. Zur besseren Erschließung des Gebäudes erhielt der mächtige Baukörper mit Walmdach an seiner Nordseite, zum Kirchplatz hin, einen Treppenhauseinbau.

Marktplatz 14–16, 26–28 sowie Ehinger Straße 3. Als markante Gebäude innerhalb der historischen Altstadt von Biberach wurden die Gebäude Marktplatz 14 und 16 sowie 26 und 28 im Rahmen einer inneren Neugestaltung auch äußerlich renoviert. Außerhalb der Altstadt wurde das Gebäude Ehinger Straße 3 im Zusammenhang mit einer Umbaumaßnahme auch von außen her renoviert. Bei dem Gebäude handelt es sich um das beste Biberacher Beispiel eines gründerzeitlichen Baus aus den Jahren 1845/1846.

Bihlafingen: Der heruntergekommene Pfarrstadel aus der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde umgenutzt und zu einem Gemeindehaus mit Feuerwehrgerätehaus umgebaut. So konnte das für das Ortsbild so wichtige Ensemble Kirche – Pfarrhaus – Pfarrstadel erhalten werden. Letzter Anlaß für den Einsatz zum Erhalt dieses Gebäudes waren Spuren von ungewöhnlicher Malerei, die jedoch nur an dem zum Pfarrhaus weisenden Giebel gefunden wurde. Diese Malerei wie auch die Farbgebung des gesamten Hauses wurden nach restauratorischen Befunden durch das Atelier Kneer/Munderkingen wieder angebracht.

Birkenhard: Die Außenrenovierung der um 1700 erbauten und 1877 bis 1882 renovierten Kirche St. Josef konnte noch im vergangenen Jahr abgeschlossen werden. Anzuerkennen ist, daß sich die katholische Kirchengemeinde ihres Kulturdenkmals von besonderer Bedeutung bewußt ist und Gelder in deren Erhaltung investiert, obwohl

sie sich gegenüber ein neues kirchliches Zentrum geschaffen hat. Im kommenden Jahr soll die Innenrenovierung in Angriff genommen werden, wobei an eine Nutzung als Taufkapelle, Konzertaufführungen und Gottesdienste der evangelischen Gemeinde gedacht ist.

Eberhardzell: Es war sicher eine richtige Entscheidung, daß die Gemeinde das ehemalige Pfarrhaus erwarb, als es in der Broschüre der „Verkäuflichen Kulturdenkmale“ zum Verkauf angeboten wurde. Das 1746 vom Schussenrieder Stiftsbaumeister Jakob Emele unter Abt Siard Frick erbaute Pfarrhaus wurde in mehrjähriger behutsamer Arbeit zum Rathaus umgebaut. Seine Architektur und die Beibehaltung der alten Substanz und reichen Ausstattung haben dieses Gebäude zu einem der schönsten Rathäuser im weiten Umkreis werden lassen.

Erolzheim: Das wohl zum Abbruch verurteilte Gebäude Langgasse 36 wurde dendrochronologisch auf das Erbauungsjahr 1655 datiert. Wegen seiner ungewöhnlichen Raumgliederung und der weitestgehenden Erhaltung der Originalsubstanz wäre es das Gebäude – bei rechtzeitiger Entdeckung – wert gewesen, im Kreisfreilichtmuseum Kürnbach für die Nachwelt erhalten zu werden.

Das benachbarte Gebäude Gärtnerstraße 7 konnte auf das Jahr 1671 datiert werden. Es besitzt Reste eines Scherendachstuhls.

Das Schloß Erolzheim ist veräußert worden. In die unverändert bleibende Substanz werden neben Büros und Eigentumswohnungen auch ein Hotel Garni, ein Restaurant und ein Lokal im Kellergebäude eingebaut. Ein Baugesuch zur Genehmigung ist bereits eingereicht.

Ertingen: Die katholische Pfarrkirche St. Georg, ein weithin sichtbares Wahrzeichen des Ortes, 1771 barockisierend umgebaut und 1899/1900 durch Architekt Cades neoromanisch neu gebaut, erhielt eine Außenrenovierung. Anstelle der sonst üblichen Forderung nach roten Dachziegeln einigten sich der Kirchengemeinderat und das Landesdenkmalamt auf Beibehaltung einer dunklen Dachdeckung im Hinblick auf den Stil der Kirche und die Deckung des Kirchturms mit Kupfer. Anschließend soll sich eine Innenrenovierung anschließen.

Fischbach: Der Zahn der Zeit nagte auch an dem Fisch aus Fischbach. Dieser am Ortseingang stehende Stein berührt nach wie vor viele Betrachter seltsam. Ein aus einem Findling zusammengesetzter Fisch, wurde dieses Denkmal 1897 vom dortigen Kriegerverein zum 100jährigen Geburtstag von Kaiser Wilhelm dem Großen errichtet. Die Inschrift „Balmil Jöltum Zülsevel“ entstammt der Kunstsprache „Volapük“, einer Vorgängerin von Esperanto, und heißt „1897“. Steinbildhauer Busch aus Sigmaringendorf verlebte, hinterspritzte und festigte den Stein. Das Neufassen der Schrift erlaubt wieder das Lesen der Inschrift.

Göffingen: In der Kirche St. Nikolaus von 1763 mußte das Deckenbild saniert werden. In diesem Zusammenhang wurden Wand und Deckenflächen ausgebessert und gereinigt und dem ganzen Kirchenraum eine Farbigekeit nach Befunden gegeben.

Heggbach: Die bei Frauenklöstern übliche Architektur eines knappen, langgestreckten einschiffigen Kirchenbaus konnte die heutigen Bedürfnisse nicht mehr erfüllen. Architekt Prof. Dr. Giesemann, Wien, erhielt den Auftrag, die Kirche umzugestalten und behindertengerecht auszubauen. Er orientierte den Innenraum völlig um und schuf einen neuen Mittelpunkt. Der parallele Anbau öffnet großzügig die Kirche nach außen und schafft Platz für die Orgel und den Kirchenchor (s. auch: BC 16/1, Seite 57).

Illerbach: Eine der schönsten Dorfkirchen im Landkreis ist nach längerer Renovierungsphase wieder der Gemeinde für ihre gottesdienstliche Nutzung zugänglich. Neben einer Außenrenovierung mit Trockenlegung des aufgehenden Mauerwerks verschlang ein Großteil der Mittel die Innenrenovierung. Aber gerade die reich bemalte Holzdecke und die Ausstattung aus der Erbauungszeit prägen den Charakter dieser vom Kloster Rot/Rot 1707 erbauten Fialkirche St. Josef. Die unter jüngeren Anstrichen erhaltene Fassung des Hochaltars konnte freigelegt, konserviert und restauriert werden und ergibt wieder das harmonische Zusammenspiel mit der Holzdecke.

Ingoldingen: Den Abschluß einer umfangreichen Außen- und Innenrenovierung feierte die Kirchengemeinde St. Georg mit der Benediction des neuen Zelebrationsaltars, geschaffen vom Steinbildhauer Elsässer aus Gröbenzell. Aus diesem Anlaß ist eine kleine bebilderte Broschüre herausgegeben worden.

Kappel: Nach Abbruch des zu klein gewordenen Barockschiffes wurde 1927 ein quergestellter Kirchenbau angefügt. Stehengeblieben war nur der ehemalige Chorraum mit wertvollen romanischen Fresken und der Turm. Nach der letzten großen Renovierung, notgedrungen 1935, als das Erdbeben im Juni des gleichen Jahres beträchtliche Schäden verursacht hatte, waren unaufschiebbare Maßnahmen im Inneren der Kirche vorzunehmen. Besonderes Augenmerk galt dabei dem ehemaligen Chorbereich, um die Malereien nicht zu gefährden. Die neuen Fenster gestaltete Prof. Schaffrath, Stuttgart, der bereits die Chorraumfenster geschaffen hatte und der die künstlerische Gestaltung der Innenraumschale beratend begleitete. Zusammen mit neuem Fußboden, neuem Gestühl, den alten und neuen Ausstattungsstücken und einer angenehmen Farbigkeit der Wände und Decken ist es gelungen, einen wohlthuend harmonischen Gesamteindruck des Kirchenraums zu gestalten.

Langenenslingen: Mit einer 2tägigen Feier beging die Kirchengemeinde das 100jährige Jubiläum ihrer zweiten Kirche St. Konrad. In den vergangenen Jahren mußten in der Hauptsache am Turm schwierige Ausbesserungen an den Natursteinarbeiten durchgeführt werden.

Laupheim: Die sich in der Wallfahrts- und Friedhofkapelle St. Leonhard befindliche Heilig-Grab-Kapelle hatte stark unter Feuchtigkeit gelitten; auch das Sandsteingrab und das Relief waren angegriffen. Durch Schaffung von Lüftungsmöglichkeiten und Trockenlegungen konnte Abhilfe

geschaffen werden. Vom 1611 gestifteten Heiligen Grab wurden störende Putze und Farblösungen entfernt, gereinigt und gefestigt sowie mit einem Schutzanstrich versehen. Auch weiterhin ist dieser Raum nur vom Schiff der Leonhardskirche aus zu sehen; zu besonderen Anlässen wird die Heilig-Grab-Kapelle auch begehbar sein.

Minderreuti: Die Kapelle, in keinem Kunstführer erwähnt und vom Landesdenkmalamt weder aus künstlerischen noch wissenschaftlichen oder heimatgeschichtlichen Gründen als Kulturdenkmal eingestuft, wurde dennoch von der kleinen Kirchengemeinde in liebevoller Eigenleistung wieder gerichtet. Hauptsächlich Feuchtigkeit an den Wänden hatte zu Schäden geführt. Heute sind die Bewohner froh über diese Entwicklung; war doch ein Abbruch des kleinen Gotteshauses erwogen worden.

Offingen: Bei der Besichtigung eines zum Abbruch beantragten Gebäudes stellte das Landesdenkmalamt fest, daß das Wohnhaus Ortsstraße 41, eines der ältesten und ehemals stattlichsten Wohnhäuser des Ortes, aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein Kulturdenkmal sei. An seiner Erhaltung bestehe aufgrund seines exemplarischen und dokumentarischen Wertes ein öffentliches Interesse. Dennoch beharrte der Eigentümer auf den Abbruch des Gebäudes, dessen Erbauung aufgrund einer dendrochronologischen Untersuchung auf das Jahr 1579 datiert werden konnte. Nach einer unglaublichen Kostenrechnung zur Umnutzung durch den zugezogenen Architekten kam ein Gutachtertteam zu dem Ergebnis, daß ein Neubau in gleicher Größenordnung billiger zu erstellen wäre. Damit war das Schicksal eines der wichtigsten Baudokumente für die Ortsgeschichte von Offingen besiegelt.

Riedlingen: Der Stadt konnte die vom Landesdenkmalamt erstellte Liste aller Kulturdenkmale der Stadt Riedlingen und ihrer 7 Teilorte übergeben werden. Derzeit findet dazu die Anhörung der Denkmaleigentümer statt.

Der Gemeinderat hat beschlossen, die Riedlinger Altstadt als Gesamtensemble unter Denkmalschutz zu stellen.

Die im Jahr 1991 begonnene Grabung im Gebiet „Klinge“ wurde fortgeführt. Obwohl die keltische Viereckschanze zu zwei Dritteln untersucht ist, bleiben für den Grabungsleiter Dr. Klein noch viele Rätsel offen. Die Grabungen wurden erforderlich, weil auf dem Areal ein großes Baugebiet ausgewiesen wurde.

Rot/Rot: In das 1688 erbaute Amtshaus, zuletzt wegen seiner Nutzung volkstümlich auch „Doktorhaus“ genannt, wurden Wohnungen eingebaut und dabei das den Lindenplatz abschließende Gebäude auch in seinem Äußeren anhand von Befunden gerichtet. Damit konnte die Umgestaltung des Lindenplatzes vor dem Oberen Tor abgeschlossen werden, und das dreistöckige Amtshaus mit seinem geschweiften und seinem getreppten Giebel nimmt wieder seine hervorgehobene Stellung innerhalb dieses für Rot an der Rot kennzeichnenden Ensembles ein.

Heimatkunde, Heimatpflege, Publikationen

Von Dr. Kurt Diemer, Biberach

Landkreis: Am 22. Mai 1993 konnte mit dem „Unteren Bauhof“ aus Betzenweiler der letzte Großbau des 2. Bauabschnitts des Kreisfreilichtmuseums Kürnbach der Öffentlichkeit übergeben werden. Erbaut 1667 als einstöckiges Sennhaus, wurde das Wohnhaus unter Wiederverwendung des alten Dachstuhls 1712 aufgestockt. Eingerichtet ist es museal mit Möbeln gehobenen Anspruchs aus der Donau-Bussen-Gegend. Im Erdgeschoß konnte ein temperierter Ausstellungsraum geschaffen werden; im 1. Stock fanden die bisher fehlenden Büros der Museumsverwaltung ihren Platz. Die Scheune dient als Werkstatt und temperiertes Magazin; im ehemaligen Stall wurde das Obstbau-Museum der Kreisberatungsstelle für den Garten- und Obstbau untergebracht. Die Ausstellung „Wie die Häuser ins Freilichtmuseum kommen . . .“ wird in Zukunft als Dauerausstellung im 1. Stock des Wohnhauses gezeigt werden.

Das Museumsjahr 1993 brachte dank des guten Besuchs der Veranstaltungen – zum Juli-Handwerkertag kamen so 2200 Besucher – und der 1800 Schüler, die den Unterricht im Lernort Museum besuchten, eine Zunahme der Besucherzahl um rund 2000 auf wieder über 40000. Gut besucht waren ebenso die Senioren-Nachmittage, bei denen das Gespräch mit der älteren Generation gesucht werden soll.

Als Teil 3 der „Handreichungen und Materialien“ legte das Kreisfreilichtmuseum Kürnbach ein Band mit Wiedergaben der Schautafeln der Ausstellung „Landwirtschaft in Oberschwaben – Bauern als Gestalter der oberschwäbischen Kulturlandschaft“ vor.

Vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg reproduziert wurde das 1810 erschienene Blatt Biberach der „Charte von Schwaben“ im Maßstab 1:86400, das den Raum zwischen Laupheim, Buchau, Waldsee und Ochsenhausen zeigt.

Attenweiler: Gerhard Branz legte zum Jubiläumsjahr 1992 der Kath. Kirchengemeinde St. Blasius – 150 Jahre Hechinger-Orgel, über 160 Jahre Kirchenchor – eine Festschrift vor.

In seinem von der Gemeinde Attenweiler herausgegebenen Buch „Attenweiler. Zwei Konfessionen und ein Dorf“ gibt Paul Hespeler einen Überblick über die Kirchen-, Schul- und Gemeindegeschichte des Dorfes, die vom Nebeneinander der beiden Konfessionen geprägt ist.

Bad Buchau: Mit einer kleinen Broschüre erinnerte die Stadt Bad Buchau an die Verleihung des Titels „Bad“ im Jahre 1963.

In seinem soeben erschienenen Buch „Woher wir kommen, wo und wie wir leben, wohin wir gehen. Unsere Heimat bleibt die Erde“ nimmt der Bad Buchauer Arzt Dr. Hermann Delabar auch zu heimatgeschichtlichen Themen wie der Siedlungsgeschichte und dem Kur- und Badewesen am Beispiel Bad Buchau Stellung.

Biberach: Als Band 1 der Schriftenreihe des Antiquariats Klaus-P. Bauch erschien – verfaßt von Klaus-P. Bauch und Maria-B. Schröder – das „Alphabetische Verzeichnis der Wieland-Bibliothek“ (Hannover 1993).

Aus Anlaß ihres 30jährigen Bestehens gaben die St.-Martins-Chorknaben Biberach eine reichbebilderte Festschrift heraus, welche die Entwicklung des Chores von seinen Anfängen an nachzeichnet.

Fotografien der Jahre 1928 bis 1932 aus dem Archiv der Gesellschaft für Heimatpflege (Kunst- und Altertumsverein) Biberach gab Kurt Diemer unter dem Titel „Biberacher Bilderbuch – Die Stadt um 1930“ im Biberacher Verlag Dr. Karl Höhn heraus. Zeitgenössische Texte und eingehende Beschreibungen der Bilder lassen die Stadt der dreißiger Jahre lebendig werden.

In seiner soeben im Verlag der Biberacher Verlagsdruckerei erschienenen, reichbebilderten Monographie „Zeughausgasse 4 – Ein Biberacher Bürgerhaus von 1318“ legt Günter Schmitt die Ergebnisse der Untersuchung dieses ältesten Biberacher Hauses vor. Über mehrere Jahre hinweg konnten Bestand, nach und nach freigelegte Bauteile, vorgenommene Bauphasen und schließlich das Ergebnis ausführlich dokumentiert werden. Die wesentlichen denkmalpflegerischen Entscheidungen aus der Sicht des Landesdenkmalamtes beschreibt Dr. Reinhard Wortmann.

Eberhardzell: Zur Einweihung des neuen Eberhardzeller Rathauses, des früheren Pfarrhauses, am 20. November 1992 gab die Gemeinde eine Schrift heraus.

Eine kurze Vereinschronik enthält die Festschrift zum 125jährigen Jubiläum des Liederkranzes Eberhardzell, das am 5. und 6. Juni 1993 gefeiert wurde.

Haslach: Die Weihe des neuen Altars der Kath. Pfarrkirche St. Petrus in Ketten am 27. Oktober 1991 war Anlaß zur Herausgabe einer kleinen Festschrift, die neben einem Abriß der Pfarreigenschaft auch einen Bericht über die Kirchenrenovation enthält.

Langenenslingen: Zur 100-Jahr-Feier der am 18. Juli 1893 geweihten Pfarrkirche St. Konrad erschien – herausgegeben von der Kath. Kirchengemeinde Langenenslingen – eine von Ulrike Kern verfaßte Festschrift, welche die Geschichte der Kirche und der Kirchengemeinde bis zur Gegenwart nachzeichnet.

Laupheim: Zur Wiedereinweihung am 2. April 1993 verfaßte E. Schick eine Festschrift „Die Heiliggrabkapelle bei St. Leonhard in Laupheim 1611 bis 1993“. Auch für 1994 gab der Verkehrs- und Verschönerungsverein Laupheim wieder seinen „Alt Laupheim“-Kalender heraus.

Mietingen: „Das neue Zentrum der Katholischen Kirchengemeinde in Mietingen“ stellt eine zur Einweihung des neuen Kindergartens und des Gemeindehauses am 29. November 1992 erschienene Schrift vor, die auch Aufsätze geschichtlichen Inhalts enthält.

Moosburg: Zum Dorffest aus Anlaß der Fahnenweihe der Freiwilligen Feuerwehr am 14. und 15.

August 1993 erschien eine Festschrift mit einem Abriss der Gemeindegeschichte und der Geschichte der Moosburger Feuerwehr.

Ochsenhausen: Die Stadt Ochsenhausen beging das 900jährige Jubiläum der Weihe der Kirche des Benediktinerklosters mit einem großangelegten Veranstaltungsprogramm, dessen Höhepunkte das Kreismusikfest mit dem Historischen Festumzug (13. Juni), das historische Jubiläums-Freilichtspiel „Gottlobunddank“ und die Festwoche vom 4. bis 11. Juli mit dem offiziellen Festakt, dem Öchslefest mit historischem Jahrmarkt und das Benediktusfest mit dem „Tag der Benediktiner“ waren. Glanzpunkte waren ebenso das Symposium „Formen politischer Kultur in Oberschwaben“ unter Leitung von Prof. Dr. Peter Blickle (Bern) vom 24. bis 26. Juni, das Jubiläumskirchenkonzert in der SWF-Reihe „Musik aus oberschwäbischen Klöstern“ und die beiden Ausstellungen über die Bibliothek und die Geschichte Ochsenhausens 1803 bis 1993. Erschienen sind im Festjahr folgende Veröffentlichungen:

- 900 Jahre Ochsenhausen. Festschrift zum Jubiläum.
- Historischer Festumzug 900 Jahre Ochsenhausen (mit Beschreibung der Festzugsgruppen).
- Kreismusikfest Ochsenhausen 1993 (mit der Geschichte der Stadtkapelle Ochsenhausen 1863-1993).
- Katalog der Ausstellung „Unter Krummstab und Szepter. Ochsenhausen 1803 bis 1993: Reichsabtei - Fürstentum - Gemeinde“, hrsg. von der Oberfinanzdirektion Stuttgart, Referat Staatliche Schlösser und Gärten, Stuttgart 1993.
- Katalog der Ausstellung: „Libri Sapientiae, Libri Vitae. Von nützlichen und erbaulichen Schriften. Schätze der ehemaligen Bibliothek der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen“, Ochsenhausen 1993.
- Achim Zepp, Ochsenhausen. Ein Marktflücken mausert sich. Bilder und Texte aus 100 Jahren, Biberach 1993.
- Lutz Dietrich Herbst, Wasser für das Kloster Ochsenhausen. Ein Spaziergang durch die Geschichte des Krummbaches, Ochsenhausen '93.

Zum 38. Mal bereits erschien die von Oberstudienrat i. R. Stefan Ritter redigierte „Chronik der Stadt Ochsenhausen“. Stefan Ritter, dessen Verdienste um Ochsenhausen besonders auch auf dem Gebiet der Heimatgeschichte mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und der Bürgermedaille der Stadt Ochsenhausen anerkannt worden sind, starb 79jährig am 13. September 1993.

Einen wichtigen Aspekt der Geschichte des Klosters Ochsenhausen beleuchtet der Aufsatz von Reinhard Tietzen, „Landschaften und Landschaftskassen in den Klosterherrschaften Ochsenhausen und Zwiefalten. Ein Beitrag zur territorialen Repräsentation bäuerlicher Untertanen und zu den Anfängen des Steuerstaates im 17. und 18. Jahrhundert“, in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 52. Jahrgang 1993.

Riedlingen: Ein prachtvoller Farbbildband ist das Buch „Erlebtes Riedlingen“ von Winfried Aßfalg, das – 1992 im Verlag Aktuelle Texte Heiligkreuztal erschienen – auch durch präzise und aussagekräftige Texte besticht.

Zu seinem 25jährigen Jubiläum veröffentlichte der Kneipp-Verein Riedlingen 1993 eine Festschrift mit einem Rückblick auf die Vereinsgeschichte.

Rot bei Burgrieden: Aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens, das der Musikverein Rot vom 1. bis 4. Juli 1993 mit einem Musikertreffen beging, erschien eine Festschrift mit einer Geschichte des Musikvereins, einer Chronik der Gemeinde und einem dem Andenken des Ehepaares Hermann und Feodora Hoenes gewidmeten Aufsatz „Musik und Kunst in Rot 1933 bis 1993. Vom Fuggerschloßchen zum Museum Villa Rot“.

Warthausen: „Gedichte und Geschichten aus Warthausen“ nennt sich eine Schrift, die Texte von Walter Merk, Friedl Bünger, Lonny Freifrau von Koenig-Warthausen, Wilhelm Freiherr von Koenig-Warthausen, Thea Kahle und Siegfried Bretzel vorlegt.

Zur Einweihung des neuen Feuerwehrgerätehauses am 16. Mai 1993 erschien eine Festschrift mit einer Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Warthausen.



Der „Untere Bauhof“ aus Betzenweiler bei der Übergabe am 22. Mai 1993.
Foto: E. Müller